J. S. Vater

Gd. 58. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-504406-p0002-6

51

Das

gerechtfertigte

Betragen

Sr. Königl. Majestät in Preussen

gegen die falsche

Beschuldigungen

des

Dreßdenschen Hofes.

No 35.

Diejenige rechmäßige Bewegungsgründe, durch welche Se. Königl. Majestät in Preussen sind bewogen worden, sich während die damahligen Krieges-Unruhen der Chur-Sächsischen Erblande zu versichern, sind gar nicht von der Art und Beschaffenheit, daß sie das Licht scheuen, und vor den Augen der Welt verdeckt gehalten werden sollten. Se. Königl. Majestät haben solcher, bloß aus Achtung für Se. Königl. Majestät in Pohlen, als einen Printzen, welchem Sie keinesweges als Feind begegnen wollten, in der, gleich bey Einrückung Dero Armee in Sachsen, bekannt gemachten Declaration, nur obenhin Meldung gethan, in der Hoffnung, daß die Zurückerinnerung des vergangenen, und die Entdeckung Dero Besorgniß vor das zukünfftige, bey dem Sächsischen Hofe nothwendig die Vermuthung erwecken würde, daß Höchstderoselben seine geheime Anschläge und gefährliche Absichten zur Gnüge bekannt seyn müsten. Sie schmeichelten Sich dahero auch mit der Erwartung, es werde gedachter Hof die vernünftigste Parthey ergreiffen, und, an statt sich Deroselben genommenen Maßreguln zu widersetzen, vielmehr solche mit ausführen helffen. Allein, die dagegen bezeigte Widerspenstigkeit dieses Hofes; die Bemühungen, welche derselbe mit dem größten Eifer anwendet, des Königs Unternehmen einen falschen Anstrich zu geben, und endlich die grobe Verläumdungen und falsche Aufbürdungen, mit welchen die Sächsische Ministri Se. Königl. Maj. auf eine höchstverwegene Weise belegen, setzen nunmehro Höchstdieselbe in die

Nothwendigkeit, dasjenige an das Licht zu bringen, was Sie sonst gern verheelen wollen, und dadurch gantz Europa zu überzeugen, daß Sie, zu der genommenen Entschliessung, durch eine unumgängliche Nothwendigkeit gebracht worden, und dabey nichts anders als denen Reguln einer gesunden Staats-Klugheit, der Vernunft und der Billigkeit gefolget sind. Der Chur-Sächsische Hof hat nicht allererst anjetzo angefangen, wieder Se. Königl. Majestät in Preussen Interesse zu arbeiten. Sein während des Krieges von 1744. gehaltenes Betragen, giebt von seinen geführten gefährlichen Anschlägen und bösen Absichten die allerüberzeugenste Probe, und der den 18ten May des folgenden Jahres zu Leipzig unterzeichnete Theilungs-Tractat, nach welchem sich derselbe die Sr. Königl. Majestät in Preussen zuständige Hertzogthümer, Magdeburg und Crossen, nebst denen Schwiebus- und übrigen in der Laußnitz belegenen Creysen, zugeeignet, legt diejenige geheimte Ursachen ganz klar zu Tage, welche ihn bewogen, sich mit des Königs Feinden zu vereinigen. Höchstgedachte Se. Königl. Majestät liessen inzwischen diesen wieder Sie geschmiedeten, jedoch von Ihnen glücklich vereitelten Complot, ungeahndet hingehen, und als das Glück der Waffen Höchstdieselbe in den Stand setzte, Ihre gerechte Rache ausbrechen zu lassen, so folgten Sie vielmehr Ihren natürlichen Trieben der Großmuth, und schmeichelten sich mit der Hoffnung, dadurch diesen übelgesinneten Hof zur Erkenntlichkeit zu bewegen und zu gewinnen. Der Ausgang aber zeigte Höchstderoselben gar bald das Gegentheil, und der zu Dreßden geschlossene Friede, welcher von Seiner Königl. Maj. Mäßigung das allerrühmlichste Zeugniß ableget, wird auf solche Weise ein immerwährendes Denckmahl der Undanckbarkeit des Dreßdenschen Hofes seyn und bleiben. Denn es waren kaum zwey Jahr verflossen, als dessen Ministri den obgedachten, währendem letzterm Kriege gezeichneten Theilungs-Tractat, auf alle nur mögliche Weise wieder rege zu machen suchten, und die Vortheile, welche sich derselbe darinn ausbedungen, nebst dem sich ausgesuchtem Antheil an denen Seiner Königl. Majestät geraubten Staaten, sollten zum Hauptgrund seines Beytritts zu dem Petersbur-

burgischen Tractat dienen. Es waren solche so gar von dem Grafen von Brühl zum Preiß ausgesetzet, gegen welchen er die Freundschafft und den Beystand seines Herrn allen denenjenigen anboth, welche sich um solche bewarben, und blieben eine lange Zeit der Vorwurf der zu Wien und Petersburg angestellten Unterhandlungen, wurden auch, so oft man den Dresdenschen Hof zu etwas gebrauchen wollte, sogleich von neuem auf das Tapet gebracht. Es hat auch dieser Hof sothanen Plan, seit dem Dresdenschen Frieden bis auf den heutigen Tag beständig im Sinn geführet, und man findet davon in denen Depechen der Sächsischen Ministres, welche Seine Königl. Majestät in Ihre Hände zu bekommen, Gelegenheit gefunden, hinlängliche Spuren.

Um aber desto sicherer zu seinem Zweck zu gelangen, so verabsäumte der Graf Brühl nicht das allergeringste, was ihm nur einigermaßen, zu Ausführung dieses Plans behülflich zu seyn schiene. List und Betrug, die allerverhaßtesten Eingebungen und die allergröbsten Kunst-Griffe, nichts ward unterlassen, um das Betragen Sr. Königl. Majestät in Preussen verdächtig zu machen, und Deroselben allerunschuldigste Handlungen mit denen giftigsten Verläumdungen zu beflecken. Dieses schändliche Betragen des Grafens von Brühl aber schien ihm noch nicht zu Erreichung seiner Absichten genug zu seyn. Die Falschheit dieses Ministers sollte dieselbe noch mehr befördern helffen. Zu dem Ende führte er zu eben der Zeit, als er wieder Se. Königl. Majestät arbeitete, und alle Deroselben Nachbarn in Furcht und Schrecken wieder sie zu setzen, Ihnen Dero Bundesgenossen abspenstig, und dagegen alle Welt zum Feinde zu machen suchte, gegen die Königl. Ministers zu Dreßden, die Sprache der aufrichtigsten Freundschafft, und wenn man seinen Reden hätte Glauben beymessen können, so hätte man sagen sollen, daß solche auf ein zwischen beyden Höfen zu errichtendes genaues und enges Vernehmen und Verständniß abzieleten. Allein, weil derselbe mehr die Kunst besitzet, böse Händel anzustifften, als solche hiernächst zu verbergen, so war er auch, ohnerachtet aller seiner vermeintlich genommenen Vorsichtigkeit, nicht vermögend, zu ver-

hindern, daß solche nicht zu Sr. Königl. Majestät Wissenschafft gelangen konnten.

Es hätten jedoch Se. Königl. Majestät diesen ohnmächtigen Ränken dieses arglistigen Ministers noch fernerhin mit der verdienenden Verachtung, nachgesehen, wenn nicht die herannahende Entwickelung gewisser, von der herrschsüchtigen Staatskunst des Oesterreichischen Hauses, ausgebrütteter Vorfälle ihre Aufmercksamkeit erwecket hätte. In einem so gefährlichen Zeit-Punct konten Se. Königl. Majestät des Sächsischen Hofes bekannte Absichten nicht mehr mit gleichgültigen Augen ansehen, und Sie erhielten auch bald darauf die neue Anzeige eines zwischen demselben und dem Wienerischen Hof getroffenen geheimen Einverständnisses. Das von dem Grafen Rutowsky an dem Kayserl. Königl. Feld-Marschall Braun, über die dermahligen Umstände, erlassene, und zufälliger Weise in die Hände Sr. Königl. Majestät gekommene Schreiben gab deutlich genug zu verstehen, daß von gewissen, auf allem Noth-Fall zu ergreifenden Maaßregeln die Frage wäre, und nach denen eingegangenen Nachrichten war eben dieses die Absicht der von dem Grafen von Flemming zu Wien angefangenen Unterhandlung, welcher daselbst die Unmöglichkeit vorgestellet hatte, worin sich sein Hof, theils durch seine Umstände, theils durch die Macht des Königs von Preussen dermahlen befände, sich sogleich über die gethanen Vorschläge zu erklären.

Se. Königl. Majestät in Preussen erfuhren auch ganz zuverläßig, daß der Wienerische Hof diese Entschuldigung angenommen, dagegen aber zu gleicher Zeit zu verstehen gegeben, wie sich vielleicht in der Folge der Zeit eine bequeme Gelegenheit ereignen würde, welche man sich zu Nutze machen könnte, und daß man sich alsdenn mit der Hofnung schmeichle, es werde der Dresdensche Hof kein Bedencken haben, sich denen Absichten des Oesterreichischen Hauses gemäß, zu betragen. Der Graf Brühl hat sich auch dieses gefallen lassen, und in dessen Gefolge wurde beschlossen, sich der Freundschafft des Rußisch-Kayserl. Hofes zu versichern, und sich auf alle Fälle in Bereitschafft zu halten, auch den Durchzug der Königl. Preußl. Armee

mee gantz geruhig geschehen zu lassen, hiernächst aber sich dergestalt zu entschliessen, wie es die Umstände der Zeit erlauben und mit sich bringen würden.

Alle diese Umstände stimmen mit der Wahrheit überein, und werden durch die in Sr. Königl. Majestät in Preussen Händen bereits befindliche, dem Publico aber mit nächsten vor Augen zu legende glaubwürdige Schriften bestärket werden. Se. Königl. Majestät wollen, nach diesen Umständen, der Entscheidung eines jeglichen unpartheyischen, und durch die Ränke der Sachsen und Oesterreicher, nicht verblendeten Menschen, gantz gerne überlassen, ob, bey solchen unverwerflichen und kahlen Proben der gefährlichsten Absichten des Dreßdenschen Hofes, Höchstderoselben in denen Umständen, worinn sie sich dermalen befinden, eine andere Wahl, als die von Ihnen ergriffene übrig geblieben sey? und ob Höchstdieselbe sich der freyen Willkühr eines bekanntermaßen so übel gegen Sie gesinneten Nachbars überlassen können? Konnten Sie wohl, da Sie sich verbunden sahen, einer ungerechten Friedens-Stöhrung zuvor zu kommen, die Sächsische Armee hinter ihren Rücken lassen, ohne ihre Lande der Verwüstung, und Sich selbst Ihren eigenen Untergange bloß zu stellen? und legte ihnen nicht der in vorigen Zeiten gehabte Erfahrung und der Schutz, welche Sie Ihren Unterthanen schuldig sind, die Verbindlichkeit auf, sich vor allen Dingen der Sächsischen Lande zu versichern, und den Dreßdenschen Hof ausser Stand zu setzen, zu ihrem Schaden und Nachtheil etwas zu unternehmen? Und dieses sind auch wichtige Betrachtungen, welche Seine Königl. Majestät, wiewohl wider Ihren Willen, zu einem Vorgang gebracht, dessen Höchstdieselbe sonst gerne überhoben seyn mögen. Wann aber gleich Dieselbe die Nothwendigkeit desselben, noch ehe Sie Sich dazu entschlossen, voraus gesehen, so sind Sie doch von derselben, während Ihres Aufenthalts in Sachsen je mehr und mehr überzeuget worden. Die von langer Zeit her daselbst errichtete, und anjetzo zur Unterhaltung der Sächsischen Trouppen dienende beträchtliche Magazine; der Entschluß des Königs von Pohlen, Sich an die Spitze seiner Armee zu stellen, und deren Lage so zu richten, daß

die

die Vereinigung mit der Oesterreichischen dadurch desto leichter geschehen könne; und endlich ein durch die Böhmischen Gebürge gantz neu gemachter und hier und da mit Pfählen bezeichneter Weg, auf welchen die merkwürdige Aufschrift, Militair-Straße, sich befindet, sind alles solche Umstände, welche die Absichten des Sächsischen Hofes vollends in ihr gantzes Licht setzen. Diese neu gemachte Militair-Straße wird gewiß nicht vor Sr. Königl. Majestät in Preussen Armee gemacht worden seyn, und die noch biß auf den heutigen Tag vorhandene Pfähle sind unverwerfliche Beweise, eines schon seit langer Zeit zwischen denen Höfen von Wien und Dreßden eingegangenen genauen Einverständnisses, und legen mehr als zu deutlich an den Tag, wie große Ursache der König gehabt habe, die Würckung desselben zu hintertreiben. Es ist auch nur umsonst, wenn die Sächsischen Ministers gegen solche überzeugende Beweise die von dem König von Pohlen geschehene Neutralitäts-Vorschläge einwenden wollen: Wie hätten Seine Königl. Majestät in Preussen auf dergleichen, durch die Macht, erzwungenen Tractat bauen können? Würde nicht der, mit so vieler List und Spitzfindigkeit, begabte Graf Brühl eben darinn einen mehr als zureichenden Vorwand gefuuden haben, die Gültigkeit in Zweiffel zu ziehen? und würden sich nicht Se. Königl. Maj. dadurch in eben die bedenkliche Umstände versetzet haben, worin Sie Sich im Jahr 1745. befunden, und welche Sie auf alle nur mögliche Weise vermeiden wolten? Es blieb also Höchstderoselben, zu Ihrer Sicherheit kein ander Mittel übrig, als das Sächsische Lager bey Pirna einzuschliessen, und die gantz augenscheinlich, zum Dienst ihrer Feinde und Verheerung ihrer Lande, bestimmte Truppen zu entwaffnen. Es war dieses die eintzige Parthey, welche Sie in ihren dermaligen Umständen ergreiffen konten, und die gantz unpartheyische Welt, wenn sie die Sachen ohne Vorurtheil betrachtet, wird anerkennen müssen, daß Se. Königl. Majestät in Preussen, ohne wider alle Regeln der Klugheit anzustoßen, und, von Seiten Ihrer eigenen Unterthanen, die schwerste Verantwortung auf sich zu laden, nicht anders, als Sie würcklich gethan, haben handeln können

nen. Es schmertzet zwar Sr. Königlichen Majestät nicht wenig, den König von Pohlen in dergleichen unangenehme Umstände versetzet zu sehen. Allein, wer ist daran Schuld, als derjenige Ministre, dessen Rathschlägen Se. Königl. Majestät in Pohlen ohne Bedenken folgen, und welcher nicht weniger der Chur-Sächsischen Lande als des Königs in Preussen abgesagter Feind ist. Es würde in höchstgedachter Sr. Königl. Majestät von Pohlen freyen Willen gestanden haben, sich, gleich zu Anfange dieser Unruhen, in Dero Königreich zu begeben, und daselbst den zu Warschau ausgeschriebenen Reichs-Tag beyzuwohnen. Seine Königliche Majestät in Preussen Selbst hätten solches recht gerne gesehen, und hätten, zur Beförderung solcher Reise, allen Vorschub gethan. Es kann demnach Höchstderoselben nicht zur Last geleget werden, wenn des Königs in Pohlen Majestät dagegen auch in diesem Vorfall, denen ihnen schon vor langer Zeit verdächtig seyn sollenden Rathgebern gefolget, und den Entschluß gefasset, in Ihren Chur-Landen zu bleiben, sich an die Spitze Ihrer Armee zu stellen, und sich mit derselben in ihrem Lager einschliessen zu lassen.

Alles, was Seine Königl. Majestät in Preussen bey diesen Umständen thun können, ist dieses, daß Sie dem König in Pohlen alle einem Souverain schuldige Achtung erweisen lassen, und dieses ist auch biß dahin geschehen, und wird auch ins künftige beobachtet werden. Zwar sind Sr. Königl. Majestät die schimpflichen Gerüchte und die offenbare Unwahrheiten gar nicht unbekannt geblieben, welche der Graf Brühl, so wohl darüber, als auch über die angebliche Bedrückungen der Unterthanen und gegen dieselbe verübte Grausamkeiten, an allen Orten auszusprengen gut gefunden; Sie wissen aber auch, daß alles, was aus einer so verdächtigen Quelle herfließt, billig nicht den allergeringsten Eindruck machen, und, daß diejenige falsche und erdichtete Beschuldigungen, da solche so weit von des Königs Majestät bekannten Denckungs-Art entfernet, als der offenbaren Wahrheit entgegen sind, noch viel weniger einigen Glauben finden sollten. Vielmehr hat der König

von Pohlen von Sr. Königl. Majestät in Preussen alle nur mögliche Achtung zu erwarten, welche die dermaligen Umstände verstatten wollen. Es erhalten demnach auch Se. Königl. Majestät in Pohlen vor Ihre Tafel allen erforderlichen Vorrath von Lebens-Mitteln und andern Erfrischungen; und man hat niemahls die allergeringste Schwierigkeit gemacht, der Königin Majestät so viel Gelder zukommen zu lassen, als diese nur verlanget haben. In dem Innersten des Landes herrscht die öffentliche Ruhe und Sicherheit. Die Preußischen Truppen halten die schärfste Mannszucht, und die dortigen Einwohner wissen von keiner Plünderung oder andern Gewaltthätigkeiten. Die Handlung geniesset eben der Freyheit, welcher sie sich im Schooß des Friedens zu erfreuen hat. Müssen gleich an die Königl. Preußische Armee die benöthigte Lebens-Mittel und Fütterung vor die Pferde geliefert werden, so ist solches eine nothwendige Folge von denen Umständen, worinnen sich dermahlen Se. Königl. Majestät befinden, und es geschicht darunter nichts anders, als was bey allen gesitteten Völckern in dergleichen Fällen zu geschehen pfleget. Die Eröffnung der Archive ist bloß darum geschehen, damit Se. Königl. Majestät von verschiedenen Schrifften, wovon Sie bereits die Abschrifften in Händen hatten, auch noch die Originalia überkommen möchten. Alle übrige Schrifften hat man nicht angerühret, und Se. Königl. Majestät in Preussen haben Sich auch zu jenem Vorgang nur einzig und allein aus der Ursach entschliessen müssen, damit Sie den Graf Brühl außer Stand setzten, das würckliche Daseyn dieser Schrifften abzuleugnen, und dagegen das Publicum von der Wahrheit alles desjenigen, was man ihm vorgeleget, desto besser zu überführen vermöchten. Mit einem Worte, bey diesem gantzen Unternehmen haben Se. Königl. Majestät in Preussen keinen andern Endzweck, als ihre eigene Vertheidigung und Sicherheit. Sie wollen die Sächsische Truppen nur ausser Stand setzen, Ihnen zu schaden. Ihre Absichten sind weder gegen Se. Königl. Majestät in Pohlen, noch gegen Dero Staaten gerichtet. Sie machen auf dieselben keine Anforderung, und suchen davon auch nicht einer Hand

breit

breit Landes an Sich zu bringen. Zwar ist gar nicht abzuleugnen, daß das Betragen des Dreßdenschen Hofes Se. Königl. Majestät vollkommen berechtiget hätte, Sich gegen denselben gantz anders zu verhalten; und es haben auch öfters weit geringere Beschwerden, als diejenigen sind, welche Se. Königl. Majestät gegen den Dreßdenschen Hof zu führen haben, Ursach und Gelegenheit zum Kriege gegeben. Nichtsdestoweniger aber verbleiben Se. Königl. Majestät in Preussen bey dem festen und schon vorhin bekannt gemachtem Entschluß, des Königs in Pohlen Majestät in den völligen und ruhigen Besitz aller Ihrer Länder wieder einzusetzen, sobald Dieselben solches, ohne Gefahr und Schaden Ihrer eigenen, werden vornehmen können. Se. Königl. Majestät schmeicheln sich auch gantz zuversichtlich, daß diese unverfälschte Anzeige der Bewegungs-Gründe Ihrer Handlungen und des wahren Zustandes der Sachen in Sachsen, gantz Europa, von der Gerechtigkeit Ihres Verfahrens, überzeugen, und dagegen diejenige verläumderische Vergrösserungen gäntzlich vereiteln wird, von welchen die Sächsische Ministers unaufhörlich das Publicum zu unterhalten bemühet sind, um nur desselben Mitleiden fälschlich zu hintergehen, und dasselbe für sich einzunehmen.

Nf 1298 a
(1)
8
f
ULB Halle 3
003 573 249
TA → DL
nur 62 bisher verkn.
Nur für den Lesesaal
n.c.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-504406-p0015-8

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-504406-p0016-3

B1

as

fertigte

a g e n

jestät in Preussen

ie falsche

digungen

es

den Hofes.

No 35

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-504406-p0017-9